

Regionale Arbeitsgruppe München
„Wunden der Erinnerung“:
Oradour-sur-Glane und die Europäische Erinnerungsarbeit

Klaus Bäumler

Zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus 2003 sprach am 27. Januar 2003 in München M. Raymond Frugier, Bürgermeister von Oradour-sur-Glane, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv über „Oradour und die Europäische Erinnerungsarbeit. Die Regionalgruppe München von „Gegen Vergessen- Für Demokratie“ lud zu dieser Veranstaltung zusammen mit der Montgelas-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit e.V. und dem Bezirksausschuß Maxvorstadt der Landeshauptstadt München ein.

Die Schirmherrschaft hatten M. Robert Savi, Präsident der Region Limousin und Staatsministerin für Unterricht und Kultus Monika Hohlmeier, deren Ressort für die Gedenkstättenarbeit in Bayern zuständig ist, übernommen. Grußworte sprachen Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert in Vertretung des Münchner Oberbürgermeisters Christian Ude und Kultus-Staatssekretär Karl Freller sowie Klaus Bäumler für die Veranstalter. Musikalisch umrahmt wurde der Abend durch die junge russische Cellistin Tatjana Vassilieva.

Der Untat der SS-Panzerdivision „Das Reich“ fielen am 10. Juni 1944 in Oradour-sur-Glane 642 Menschen zum Opfer. 210 Frauen und 240 Kinder wurden in der Dorfkirche ermordet, die Männer in Scheunen und Garagen mit Maschinengewehren niedergeschossen. Die Ruinen des Ortes, von Charles de Gaulle zum Nationalen Denkmal Frankreichs erklärt, erinnern bis heute an das heimtückische Massaker. Über 300 000 Menschen besuchen jährlich das Märtyrerdorf (village martyr) im Nordwesten von Limoges. 1999 wurde in Oradour das „Centre de la mémoire“ eröffnet. Oradour-sur-Glane steht für die Grausamkeit und Sinnlosigkeit des totalen Kriegs; ebenso wie die Orte Lidice (10. Juni 1942 in der Tschechoslowakei), Distomo (10. Juni 1944 in Griechenland) und Marzabotto / Monte Sole (29. September 1944 in Italien).

Die Wunden der Erinnerung liegen in Oradour immer noch offen. Am 28. Mai 2000 konnte aus Anlaß des Abschlusses des Partnerschaftsvertrags zwischen der Region Limousin und Bayern Staatsminister Reinhold Bocklet in Oradour einen Kranz niederlegen. Es war die erste Kranzniederlegung durch einen offiziellen Vertreter Deutschlands, die durch einen Bürgermeister von Oradour zugelassen wurde. Raymond Frugier sagte damals beim offiziellen Empfang: „Ich bin mir bewußt, daß ich damit ein ungeschriebenes Gesetz übertrete, was keiner meiner Vorgänger seit 56 Jahren gewagt hätte“.

In seiner Münchner Rede erinnerte Raymond Frugier „in einfachen Worten und so objektiv wie möglich an die tragischen Ereignisse, die aus Oradour ein bleibendes Zeugnis des zerstörerischen und mörderischen Wahnsinns der Menschen machen“ und umriß mit Beispielen die Erinnerungsarbeit in Frankreich und Europa. Er stellte neue Wege des Gedenkens im Geiste der Versöhnung in Frankreich vor und unterstrich die Notwendigkeit der Erinnerungsarbeit über nationale Grenzen hinweg in Europa. Die Beziehungen der Orte der Verfolgung untereinander könnten es ermöglichen, die Entwicklung und das Ausmaß der Verfolgung durch den Nationalsozialismus zu erfassen. Er regte an, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu institutionalisieren, um den wechselseitigen Informationsaustausch noch intensiver zu gestalten. Er wies darauf hin, daß bereits die Institution „Das Europa der Erinnerung“ geschaffen worden sei, um die notwendige Wachsamkeit zu bewirken.

Raymond Frugier: „Oradour hat sich eine Mission gegeben. Es will keine Lektionen erteilen, sondern eine Botschaft vermitteln. Eine Botschaft, die eine Hoffnung trägt, die den anderen etwas zu sagen hat, daß etwas Schreckliches erlebt wurde, das verstanden werden muß, als Verpflichtung für jeden unter uns, in der Zukunft alles zu versuchen, solche Taten zu verhindern“.

Die Ruinen von Oradour-sur-Glane vor Augen, wird die historische Bedeutung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrag, vor 40 Jahren am 22. Januar 1963 von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer im Elysée unterzeichnet, unterstrichen. Europäische Erinnerungsarbeit ist eine Verpflichtung über den Tag hinaus:

Im Rahmen eines deutsch-französischen Projekts an der Oskar-von-Miller-Realschule Rothenburg ob der Tauber (Projektleiter Thilo Pohle) entstand ein Dokumentarfilm „Ils savaient ce qu'ils allaient faire!“ mit Robert Hebras, einem Überlebenden von Oradour. Die französische Fassung ist fertiggestellt; die deutsche Version ist in Bearbeitung. Bundespräsident Johannes Rau hat in den letzten Jahren Kalavrita in Griechenland und Marzabotto in Italien besucht. An ihn wurde in der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität, in der er am 30. Januar 2003 über „60 Jahre Weiße Rose“ sprach, herangetragen, Oradour-sur-Glane zu besuchen.

Im Rahmen der aktuellen Diskussion über das in München zu schaffende „Dokumentationszentrum über die NS-Zeit“ kann das „Centre de la mémoire“ in Oradour-sur-Glane ein Beispiel sein.

In einem Europa der Bürger muß die Erinnerungsarbeit nationale Grenzen überschreiten. Gemeinsame Erinnerung, gemeinsames Gedenken über Grenzen hinweg, kann Gemeinsamkeit und Vertrauen in der Zukunft schaffen.

In Kasten:

Centre de la mémoire Oradour

F-87520 Oradour-sur-Glane, Tel. 0033555 430 430 Fax 0033 555 430 431

www.oradour.org

1989 wird das Projekt Francois Mitterrand vorgestellt; es beruht auf einer Initiative von Jean-Claude Peyronnet, Präsident des Conseil général von Haute-Vienne in Übereinstimmung mit der Association nationale des familles des martyrs und der Gemeindeverwaltung Oradour.

1992 wird das Projekt durch den Conseil Général beschlossen und erhält die Unterstützung durch das Kulturministerium, das Ministerium der Anciens Combattants, der Region und der Europäischen Union.

1994 wird ein Projektleiter für die historischen Recherchen und für die Realisierung bestellt. Gleichzeitig wird durch die Entscheidung eines internationalen Wettbewerbs die Planung und Ausführung an die Arbeitsgruppe von Yves Devraine übertragen.

16. Juli 1999: Offizielle Eröffnung des Centre de la mémoire in Gegenwart des Präsidenten der Republik Jacques Chirac und der französischen Kulturministerin Catherine Trautmann sowie des damaligen Bürgermeisters von Strasbourg Jean-Louis Riss.

Von den Gesamtkosten in Höhe von 61,5 Millionen Francs übernahmen das Departement als Bauherr 55 %, die Regierung in Paris 33 %, die Region Limousin 13 % und die Europäische Union 8 %.

Die Gesamtfläche des Gebäudes beträgt 3000 qm; das jährliche Budget umfaßt 7,9 Millionen Francs. Ca. 30 Personen betreuen die Besucher des Centre de la mémoire.

